

Unbekannter „Philipp“ in luftiger Höhe

Zur Entstehung einer Statue des Marburger Universitätsgründers, der in diesem Jahr 500 Jahre alt wird

Die Nische am südwestlichen Giebel des Universitätsgebäudes, die bisher leer stand, ist jetzt durch eine überlebensgroße Statue des Gründers der hiesigen Universität, des Landgrafen Philipp des Großmütigen, ausgefüllt. Das schön ausgeführte Sandstein-Standbild entstammt der Werkstatt des Herrn Bildhauers Schöneiseffer hieselbst.

Diese Nachricht war am 18. Juli 1901 unter der Rubrik „Marburg und Umgegend“ in der „Oberhessischen Zeitung“ zu lesen. Unmittelbar davor und danach erfuhren die Leser der Tageszeitung, dass die Kaiserin gestern zweimal auf der Hin- und Rückreise nach Cronberg den Marburger Bahnhof passiert habe oder dass dem Kataster-Kontrolleur a.D. Steuer-Inspector Carl Schmidt zu Marburg der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen worden war.

Also eine Nachricht unter anderen. Und trotzdem macht sie neugierig, und man möchte die Gründe erfahren, warum erst 22 Jahre nach Eröffnung des südlichen und westlichen Flügels des Auditoriengebäudes am Lahntor im Jahre 1879 die Statue Philipps des Großmütigen postiert werden konnte. Zwei Aktenbände (310 acc. 1920/30 Nr. 78 u. 305 a acc. 1975/79 Nr. 553) im Hessischen Staatsarchiv Marburg geben ausreichende Auskunft.

Neubau am Lahntor

Der mit dem Bau des neuen Universitätsgebäudes beauftragte Universitätsarchitekt Carl Schäfer hatte auf dem Gelände des ehemaligen Dominikanerklosters, das seit 1527 im Besitz der Universität war, einen Neubau geplant, der in zwei Bauabschnitten ausgeführt werden sollte. Das eigentliche Auditoriengebäude mit dem viergeschossigen Südflügel, dem Kreuzgang und dem zweigeschossigen nach Westen reichenden Flügel wurde 1873 begonnen und am 29. Mai 1879 festlich eingeweiht. Der hoch aufragende östliche Flügel mit der Aula blieb einem zweiten Bauabschnitt vorbehalten, der von 1888 bis 1901 ausgeführt werden sollte.

Obgleich Carl Schäfer wegen Ungehorsam gegenüber der behördlichen Autorität schon nach zwei Jahren der Bautätigkeit einen „Kontrolleur“ in dem Bauinspektor Cuno er-



Foto: Bildarchiv Foto Marburg

Auch Marburgern weitgehend unbekannt: Statue Landgraf Philipps des Großmütigen am Giebel des Südflügels der heutigen Alten Universität

hielt und 1877 den Dienst als Universitätsbaumeister quittieren musste, wurde der aufwändige Bau weitgehend nach Schäfers 1872/73 bzw. 1875 eingereichten Plänen errichtet. Nach diesen Entwürfen schloss sich – wie gesagt – an den hohen Ostflügel, mit deutlich hervortretenden Giebeln zum Süden hin, nach Westen ein zweigeschossiger Flügel an, der wiederum durch einen Quertrakt abgeschlossen werden sollte. Als Schmuck hatte Schäfer ein Ecktürmchen und einen Giebel geplant und in

dessen Mitte in luftiger Höhe eine Konsole mit Baldachin für eine Statue.

Obgleich beides nicht genehmigt wurde (die Bauaufsicht schlug ein einfaches Walmdach vor), ließ Schäfer sein Ecktürmchen und den Giebel errichten und für die geplante Figur des Gründers der Universität nicht nur die Konsole und den neogotischen Baldachin herstellen, er betonte die zukünftige Statue auch noch optisch, indem er sie in ein großes Bogenfeld einpassen und rechts und

links halbhohe blinde Fenster mit spitzbogigem Abschluss mauern ließ. Noch am 31. Dezember 1893, der Flügel wurde schon seit über 14 Jahren benutzt, wurden Schäfer die unter 2 des Gutachtens erörterten Eigenmächtigkeiten, [nämlich] die Ausführung eines Giebels am Westende des südlichen Flügels an Stelle der angeordneten Abwalmung, vorgeworfen und in Erwägung gezogen, ihn wegen der Mehrkosten zur Verantwortung zu ziehen.

Schäfer konnte drei ausgewiesene Fachleute für die Mitarbeit gewinnen: Benedikt Bauer für Mauer- und Steinhauerarbeiten, B. Kletz für die Zimmerarbeiten und – das ist für unser Thema entscheidend – für die Bildhauerarbeiten den jungen Kölner Bildhauer Peter Joseph Schöneiseffer (1856–1922).

Schöneiseffer identifizierte sich mit Carl Schäfers Begeisterung für gotische Formen und fertigte sämtliche Schmuckelemente für das Auditoriengebäude an: die Giebelelemente, alle Kreuzblumen, den großen Hund, die Wasserspeier, die Eule und die Taube am heutigen Eingangportal, die vier Gesichter im Vorraum, den Baldachin für die Statue und die Modelle für die reich verzierten Säulen in der damaligen Eingangshalle, dem heutigen unteren Vestibül. Außerdem vollendete er die von Schreiner Bang angefertigten acht Reihen des Professorenstuhls in der Aula durch Schnitzarbeiten. Dass Schöneiseffer auch ein Experte in der Holzverarbeitung war, hatte er schon bei der Restaurierung der kostbaren Renaissancesäle im Fürstensaal des Schlosses bewiesen.

Kaum waren der erste Bauabschnitt vollendet und die Seminarräume bezogen, häuften sich auf dem Tisch des Kurators Dr. Steinmetz die Anträge der Professoren auf Verbesserung der Einrichtung und die Beschwerden über Übelstände, so dass die Anschaffung einer Skulptur in weite Ferne rückte. Die Wünsche reichten von Erweiterungen der Türöffnungen, dem Einbau von Waschtischen mit Anschluss an die Wasserleitung, Verbesserung der Beleuchtung, Zusammenlegung von kleineren Hörsälen, um ein größeres Auditorium herzurichten, der Anschaffung von in der Höhe verstellbaren Gaslampen und von Laternen an der zum Rudolphsplatz führenden Frei-

Foto: Schaal



Landgraf Philipp von Hessen (1504–1567), der Gründer der Marburger Universität, wird in diesem Jahr 500 Jahre alt. In luftiger Höhe genießt er die Aussicht über die Stadt. Um ihn überhaupt wahrzunehmen, muss man den Blick am Lahtor weit nach oben richten.

treppe, von 276 neuen Subsellen, d.h. von Tischen mit einer Ablage darunter nebst Klappsitzen, oder einer Nachtklingel zum Kastellan, um nur einige der Forderungen zu nennen.

Der Kurator versuchte, nach Rücksprache mit dem Königlichen Baurat Zölffel, dem Leiter der Kreisbauinspektion Marburg I, der die Baugeschäfte der Universität kontrollieren musste, den Wünschen gerecht zu werden, musste aber häufig genug den fordernden Professoren den Unterschied zwischen dem Erwerb eines Inventarstücks, das sich einfach in einen Raum stellen ließ, und eines Gegenstands klar machen, dessen Anschaffung große bauliche Veränderungen und damit hohe Kosten zur Folge hatte. Zu allem Übel gab es Probleme, die keinen Aufschub duldeten: die unerträgliche Geruchsbelästigung durch die Aborte: *Durch Anbringung von Marmorplatten an den Wänden mit beständiger Wasserspülung nach der Art der öffentlichen Pissoirs* wollte man den Geruch, der durch alle Flure zog, beseitigen. Hinzu kam ab 1900, ein Jahr vor der endgültigen Fertigstellung des Aulatrakts, der Einbau einer Zentralheizung.

Geldmangel im Kunstfonds

Als der Abschluss aller Bauarbeiten Anfang 1890 abzusehen war, ergriff Kurator Steinmetz die Chance, Gelder für eine künstlerische Ausschmückung des neuen Universitätsgebäudes beim Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bewilligt zu bekommen. Seine Maximalforderung sah vor:

1. Eine Statue Philipps des Großmütigen aus weißem Sandstein für die am westlichen Giebel der Südfront für diesen Zweck hergestellte, mit Console und Baldachin bereits versehene Nische,
2. neun kleinere Sandsteinstatuen auf den zu diesem Zweck hergestellten mit Baldachin versehenen Säulenvorsprüngen im Vestibül,
3. vier Wandgemälde in den zu diesem Zweck hergestellten Nischen des Vestibüls nebst polychromer Herstellung der Umgebung unter Beseitigung der unwürdigen gegenwärtigen Tünchereien,

4. Ausmalung der leeren Wandnischen an drei Seiten des Kreuzganges [...],

5. Freskogemälde für die freien Wandflächen dreier Seiten der Aula [...].

Das Ministerium reagierte sofort und teilte am 29. Januar 1890 mit: *mit Mitteln des Kunstfonds kann in den nächsten 2 Jahren nicht gerechnet werden. Man wolle jedoch die Angelegenheit für die darauf folgenden Jahre in wohlwollende Erwägung ziehen. Auch der ständische Landes Ausschuß in Cassel sah sich nicht in der Lage, zur Ausschmückung des Vestibulums einen Beitrag bewilligen zu können.* Als Kompromiss gingen zum Einweihungsakt der neuen Aula am 26. Juni 1891 an der Stirnwand in der Mitte das Porträt Philipps des Großmütigen von Walter Emil Merckel (das heute noch dort zu sehen ist), flankiert von den Bildern der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III.

Im ministeriellen Ablehnungsschreiben vom 24. Februar 1891 hatte es am Schluss jedoch geheißen: [...] und muß Ew. Hochwohlgeborenen vielmehr überlassen, diese Arbeit aus laufenden Mitteln der Uni-

versität ausführen zu lassen. Auf diesen Passus bezog sich Kurator Steinmetz in seinem neun Jahre später, am 20. Juni 1900, beginnenden Schriftverkehr. Bevor er in seinem Antrag vom 5. Juli 1900 offiziell in Berlin vorstellig wurde, holte er am 20. Juni Baurat Zölffels Meinung ein: *Wie Eurer Hochw. bekannt, fehlt zur Zeit noch für die beiden Pilaster im südlichen Vestibül und für den südwestlichen Giebel des Auditoriengebäudes vorgesehene bildnerische Ausschmückung. Euer Hochw. ersuche ich um Auskunft, ob für die als Giebelschmuck unter den bereits vorhandenen straßenseitigen Baldachin bestimmte Statue Philipp des Großmütigen in weißem Sandstein bereits eine Zeichnung und ein Kostenanschlag vorgelegen haben. Zutreffendenfalls ersuche ich um Beifügung derselben ev. um Äußerung über erforderlichen ungefähren Kostenbedarf.*

Kopie eines Wormser Denkmals

Zölffel legte am 2. Juli ausführlich dar, welches Philipp-Standbild sich

als Vorlage eignen könnte und gab dem Reformationsdenkmal in Worms den Vorzug vor dem Philipp-Standbild in Kassel vor der Martinskirche. Das vielfigurige Wormser Denkmal war von Ernst Rietschel entworfen und nach dessen Tod von seinen Schülern vollendet und 1868 eingeweiht worden. Auf einem hohen Sockel steht in der Mitte Martin Luther. Ihn umgeben in einem Halbkreis u.a. bedeutende Streiter für eine Kirchenreform und rechts und links vorne an exponierter Stelle zwei evangelische Landesfürsten, nämlich Landgraf Philipp und Kurfürst Friedrich von Sachsen. Die Bronzestatue des jugendlichen Philipp hatte der Bildhauer Gustav A. Kietz (1824–1908) geschaffen. Philipp trägt hier einen faltenreichen, knielangen, ärmellosen Mantel mit breitem Pelzkragen, der die beiden prunkvollen Ärmel seines Gewandes betont. Mit beiden Händen stützt er sich auf ein Schwert. Das breitrandige Barett hat Kietz mit einer großen Feder geschmückt.

Baurat Zölffel schlug Schöneeserfer als Bildhauer vor und meinte, *derselbe veranschlagt die Ausführungskosten bei ca. 1,80 m Größe*

der Figur auf rd. 800 Mk, hierzu würden noch die Kosten für bauliche Arbeiten sowie die für die Aufstellung des Gerüsts mit 40 Mk hinzutreten, so daß sich die Gesamtkosten auf rd. 900 Mk belaufen werden.

Schöneseiffer, der sich wohl seit langem mit der Herstellung einer Statue des Landgrafen beschäftigt haben muss, ließ schon am 5. Juli eine 57 cm hohe Gipskopie des Wormser Philipp überbringen, damit sich Steinmetz eine Vorstellung machen konnte, und Kurator Steinmetz verfasste sofort, die Statue vor Augen, einen die Herstellung der Skulptur begründenden Brief: [...] Wenn die dringenden Bedürfnisse der Universität und ihrer Institute bisher der Verwirklichung entgegengetreten sind, so legt mir doch der in den letzten Jahren besonders günstige Stand des Insgemeinfonds, über welchen Euer Exc. ich mehrfach berichten konnte, verbunden mit dem Umstand, daß im laufenden Jahre der Südseite des Auditoriengebäudes gegenüber mehrere Neubauten, darunter einer mit einer reich und geschmackvoll ausgebildeten Façade, entstanden sind, den Wunsch nahe, nunmehr wenigstens jenen Façadenschmuck ausführen zu lassen. [...] Mit der Anfertigung einer Copie der Bronzestatue in Worms könnte der hiesige Bildhauer Schöneseiffer, dessen bildnerische Arbeiten sowohl für die hiesigen Universitätsgebäude als auch für das Marienburger Schloß als wohl gelungen zu bezeichnen sind, beauftragt werden. [...]

Ende desselben Monats fand Steinmetz sogar eine Gelegenheit, bei dem Besuch des Ministers in Marburg den ihn begleitenden Herren die besagte Gipskopie zu zeigen und die Bewilligung zu erlangen. Doch die schriftliche Einwilligung ließ auf sich warten. So griff der Kurator am 17. September 1900 in der Angelegenheit wieder zu Feder, erinnerte an sein Schreiben und an den Besuch und schloss mit den Worten: Da [...] mir aber in dem hohen nebenbezogenen Erlaß die Ausführung des vorgesehenen bildhauerischen Werkes aus laufenden Mitteln überlassen ist, so bitte ich, falls mir nicht noch entgegengesetzte Weisung zugehen sollte, die erbetene hohe Genehmigung Eurer Exc. zur Anbringung der bezeichneten Sandsteinstatue und zur Entnahme des dazu nöthigen Kostenbetrags

Foto: Stadtarchiv Worms



Bronzestatue Philipps in Worms – Teil eines vielfigurigen Denkmals von 1868, das Martin Luther im Kreis weiterer Kirchenreformer darstellt. Die Marburger Statue Philipps aus dem Jahre 1901 entstand als Kalkstein-Kopie nach dem Wormser Vorbild.

von 900 M aus dem Insgemeinfonds als stillschweigend ertheilt annehmen zu dürfen.

Im Sommer 1901 war es soweit

Anfang Oktober schritten Steinmetz und Zöffel zur Tat, verabredeten am 13. Oktober ein Treffen mit Schöneseiffer in dessen Wohnung in der Schulstraße 16, da dieser erkrankt war, und legten die Bedingungen in einem Vertrag nieder. Für die Kosten für den Bildhauer und für die Aufstellung wurden 950 M verabredet und der Termin der Lieferung auf den 1. Oktober 1901 festgelegt. Ende April 1901 fragte der Kurator bei Zöffel nach, ob mit einer fristgerechten Anbringung zu rechnen sei, und er erhielt die erfreuliche Nachricht, dass Schöneseiffer gedenke, die Statue Ende Juli aufstellen zu können. Am 6. Juli kündigte der Bildhauer die Aufstellung des Gerüsts an und lud Steinmetz ein, sich die Figur vorher anzusehen. Steinmetz und der ihn begleitende Zöffel beanstandeten Kleinigkeiten (z.B. sollte das Muster

auf dem Gewand verstärkt werden), und die große Aktion in der Straße Am Lahntor nahm ihren Anfang: Die Baufirma Reising und Ziggel aus Marburg errichtete das Gerüst, Schöneseiffer engagierte drei Tage lang drei Bildhauer als Helfer, um den 2,15 m hohen Steinblock hochzubringen und in der Nische sicher aufzustellen, denn er mußte die Garantie für die Standsicherheit bis auf Weiteres tragen.

Am 20. August 1901 konnte der Kurator die „Kgl. Universitäts-Kassahier“ anweisen, dem Bildhauer Schö-

neseiffer hier den Betrag der nebst der Vereinbarung vom 23. Oktober 1900 anliegenden Rechnung von 950 M buchstäblich zu zahlen. Nun besaß die Universität endlich eine Statue ihres Gründers, nicht aus weißem Sandstein aus Steinbrüchen bei Wehrda, sondern aus französischem Kalkstein aus Savonnière, und die Tatsache, dass es nur eine Kopie eines anderen Orts stehenden berühmten Denkmals war, geriet in Vergessenheit. Für Schöneseiffer selbst war es leider der letzte Auftrag, den er selbst erfüllen konnte, denn die Krankheit, von der die Rede war, verschlimmerte sich, und nach einem Herzinfarkt wurde er für die letzten Jahre seines Lebens zum Pflegefall. Die „Oberhessische Zeitung“ gedachte seiner am 1. März 1922 in einem ausführlichen Nachruf.

Ein kleines Nachspiel ist vielleicht noch erwähnenswert. Im Januar 1902 wandte sich Schöneseiffer noch einmal an den Geheim. Regierungsrath Dr. Steinmetz mit der ergebensten Bitte, die Mehrkosten für Aufstellen und Abbrechen des Gerüsts zu übernehmen. Und das Erstaunliche geschah: Obgleich keine rechtliche Grundlage vorlag, entschied sich Steinmetz, nach Rücksprache mit Zöffel, daraufhin 50 M zu bewilligen.

Noch etwas muss man gerechterweise erwähnen, nämlich dass die einzige Statue Philipps des Großmütigen an einem öffentlichen Gebäude in Marburg erstaunlich unbekannt ist. Bei einer Umfrage unter Bekannten wussten nur wenige, dass ein so großer und gutaussehender Philipp am Giebel des Südflügels des alten Universitätsgebäudes Wache hält; die meisten hatten ihn noch nie wahrgenommen.

Margret Lemberg

Foto: Grabmann



Dr. h.c. Margret Lemberg ist Oberstudienrätin im Ruhestand und forscht über Universitäts- und Landesgeschichte